

Angst essen Seele auf

Es war im Herbst 1991, am Vorabend der Landtags- und Gemeinderatswahl in Wien, da zeichnete ich diese Karikatur für meine Comicstrip-Reihe „Tschuschi“, die in der Wochenzeitschrift *Salto* erschien.

Der Wahlkampf unterschied sich von allen, die ich zuvor erlebt hatte. Die FPÖ, die unter Jörg Haider seit 1986 zusehends nach rechts gedriftet war, hatte den „klassischen“ Antisemitismus in subtilere Bahnen gelenkt und stattdessen die „Ausländer“ zum Gegenstand ihres offenen Rassismus erkoren. Just bei der nämlichen Wien-Wahl im Jahre 1991 fuhr sie auch ihre wohl schwersten verbalen Geschütze auf. Alle Slogans, die im Bild zu lesen sind, standen damals auf FPÖ-Plakaten und in Boulevard-Kolumnen oder fanden ihren Weg als Parolen an die Stammtische Wiens. Ich bekam das erste Mal politisch bedingte Angst in dem Land, in dem ich aufgrund staatlicher Repression in meinem Geburtsland nach dem Militärputsch 1980 Zuflucht gesucht und gefunden hatte. Meine Figur Tschuschi spricht dieses Gefühl durch Wiedergabe des Titels von Rainer Werner Fassbinders wunderbarem Film aus: *Angst essen Seele auf*.

Die Angst war nicht grundlos: Bei der Wahl verdoppelten die Freiheitlichen ihren Stimmanteil und erreichten 22,5 Prozent. Seither ist vieles geschehen und zugleich nichts. Das FPÖ-Volksbegehren „Österreich zuerst“ 1992/93 führte zu einer großen Protestwelle gegen „Ausländerfeindlichkeit“, wie es damals hieß, und zur Spaltung der Partei. Dennoch wurden der FPÖ bis Ende der 1990er Jahre eine Reihe von guten bis sehr erfolgreichen Wahlergebnissen beschieden. Die Nationalratswahl im Jahre 1999 brachte ihr sogar knapp 27 Prozent der Stimmen ein. Die Regierungsteilnahme, eine weitere Parteispaltung, der Unfalltod Haiders und der (un-)aufhaltsame Aufstieg von H.C. Strache als FPÖ-Obmann mit dem bisher höchsten Wahlergebnis von 30,8 Prozent in Wien – diese Daten dürften allen bekannt sein.

Das besonders Schlimme ist nicht nur, dass die FPÖ in all diesen Wahlkämpfen und politischen Kampagnen ausnahmslos ein Thema ins Zentrum gerückt und damit fast

immer beachtliche Erfolge eingefahren hat: „Ausländer“. Wenn auch die Namen da und dort unterschiedlich waren und sind (Flüchtlinge, Muslime, Zuwanderer, Fremde ...), bleibt diese imaginäre Gruppe Referenzpunkt der schlimmsten Assoziationen in der FPÖ-Propaganda. Die Wähler_innen wissen schon, um welche Gruppe es geht, egal unter welchem Namen und welchen Sprachbildern man von ihr spricht. Und sie bestimmen unter Anleitung dieser Partei jedes Mal, wer alles in diese Gruppe fällt.

Doch das besonders Schlimme ist zudem, dass auch andere Parteien seit den 1990er Jahren allmählich das Thema „Ausländer“ als Wahlkuchen entdeckt haben, von dem sie ihr eigenes Stücklein abschneiden wollen. Seither hat sich dieser Wettkampf um die politische Grauslichkeit dermaßen gesteigert, dass sich eine Partei nahezu aufgelöst und um das „Ausländer“-Thema neu formiert hat, damit sie aus der vorgezogenen Nationalratswahl 2017 als Erste hervorgehen kann. (Der Chef dieser neuen „Bewegung“, Sebastian Kurz, der in seinen Statements sogar bisweilen seine bisherige Arbeit als amtierender Integrationsminister in Frage stellte, wurde unlängst von Strache als sein „Schmiedl“ und „richtiger Fan“ bezeichnet.)

Wie eine Gewaltspirale, bei der ein Schlag den nächsten zwangsläufig nach sich zieht, etablierte sich diese verbale Gewalt gegen eine Gruppe und steigert sich von Mal zu Mal. Wohin führt dieser Weg? Mit welchen Konsequenzen müssen Zugewanderte und ihre Kinder rechnen? Wer wird morgen zu der Gruppe „Ausländer“ zählen?

Das Original der Tschuschi-Zeichnung hängt bei mir zu Hause an einer Wand, auf die ich nicht oft zu schauen komme. Heute sah ich wieder zufällig hin. Ich weiß, das war kein Zufall, solche Zufälle gibt es nicht. Bald ist wieder Wahl. Nach 26 Jahren, seit die in der Zeichnung festgehaltenen Parolen erfunden und ausgesprochen wurden. Sie sind noch in Betrieb, sie ziehen sogar mehr Wähler_innen an. Wenn dieser Text erscheint, wird die Wahl schon geschlagen sein. Mit ihr wohl auch eine der letzten Chancen auf eine bessere Zukunft für uns und für unsere Kinder. Angst essen Seele auf.

